

Beitrag zur inklusiven Gesellschaft leisten

Bei einem Treffen hat die Organisation Grundlagen für ein Konzept der Sozialraumorientierung besprochen

Oberteisendorf. Die Vision der Lebenshilfe Berchtesgadener Land ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen, kurz: eine inklusive Gesellschaft. Dazu sei es notwendig, sich als Träger von Einrichtungen und Diensten für Menschen mit Behinderung weiterzuentwickeln und zu öffnen, schreibt die Organisation in einer Pressemitteilung. Diese Entwicklung will die Lebenshilfe auf Grundlage des Fachkonzeptes „Sozialraumorientierung“ gestalten (siehe Kasten).

Im Rahmen einer Kick-Off-Veranstaltung informierte die Lebenshilfe alle Mitarbeiter über das Konzept und diskutierte mit ihnen



Bernhard Demmel.

Möglichkeiten, Ideen und Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Die Diskussion mit etwa 100 Mitarbeitern soll Impulse liefern für deren Qualifizierung, die Leitungsebene



Fast 100 Mitarbeiter der Lebenshilfe BGL diskutieren in Mitterfelden im Pfarrsaal St. Severin über das Fachkonzept Sozialraumorientierung.

und die Weiterentwicklung der Organisation.

Das Selbstverständnis der Lebenshilfe BGL sei das einer dezentralen Organisation mit verschiedenen gemeindenahen Angeboten für Menschen mit Behinderung im Landkreis, schreibt die Einrichtung. In den vergangenen Jahren sei der ambulante Bereich mit beispielsweise dem ambulant unter-

stützten Wohnen, dem betreuten Wohnen in Familien oder der Unterstützung in Freizeit und Bildung ausgebaut worden. In Berchtesgaden werde ein weiteres gemeindenah ausgerichtetes barrierefreies Wohnhaus entstehen.

Künftig will die Lebenshilfe BGL den Willen der Menschen mit Behinderung als Grundlage ihrer Weiterentwicklung noch stärker berücksichtigen. Mit anderen Trä-

Was bedeutet Sozialraumorientierung?

Oberteisendorf. Sozialraum nennt man die Umgebung, in der ein Mensch lebt. Entscheidend sind dabei laut der Lebenshilfe die Fragen: Wie ist der Stadtteil oder die Gemeinde? Welche Menschen leben dort? Welche Einkaufsmöglichkeiten und Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung gibt es?

Brauchen Menschen im Sozialraum Unterstützung, werden nach dem Konzept der Sozialraumorientierung nicht separate Unterstützungssysteme für Men-

schen mit Behinderung, Senioren oder andere unterstützungsbedürftige Gruppen geschaffen. Stattdessen sollen Unterstützungssysteme und Netzwerke etabliert werden, von denen möglichst alle Menschen profitieren – in einem inklusiven Sozialraum.

Leitfragen im Rahmen des Konzeptes sind: Was wollen die Menschen? Welche Potenziale können sie einbringen? Wie können sie selbst aktiv werden? Wie können Institutionen, Ehrenamtliche, Privatpersonen und Vereine zusammenarbeiten? – red

gern will man Angebote in Gemeinden oder Stadtteilen schaffen, die von verschiedenen Menschen genutzt werden können. Menschen mit Behinderung sollen die Wahl haben, wo und wie sie wohnen, fordert die Organisation. „Auch in Arbeit, Freizeit und Bildung sollen mehr Wahlmöglichkeiten entstehen“, beschreibt die Lebenshilfe ihre Vorhaben. Sie

sollten noch mehr Möglichkeiten nutzen können, die jedem offenstehen.

Bei der Umsetzung des Fachkonzeptes wird die Lebenshilfe vom Trainingszentrum für Sozialraumorientierung unterstützt. Bernhard Demmel informierte bei der Veranstaltung über das Fachkonzept und moderierte die anschließende Diskussion. – red